


<p>Laienverantwortung Regensburg e.V. eine Vereinigung von Gläubigen nach Canon 215 des Kirchenrechts CIC</p> <p>Denkschrift</p> <p>„Sie muss wieder „unsere Kirche“ werden: Hierarchie weiter denken – Verantwortung für Alle“</p> <p>Laienverantwortung hält Konsequenzen aus der aktuellen Krise der Kirche von Regensburg für jetzt nötig – und macht Vorschläge.</p> <p>Gewidmet dem Kirchenvolk in der Diözese Regensburg</p> <p>22. 03. 2019</p>	
---	---

Aktuelle Defizite

Auch die Kirche von Regensburg – die Diözese Regensburg - steckt in der größten Krise der Neuzeit. Nicht zuletzt aufgrund der vielen Missbrauchsfälle hat die katholische Kirche einen dramatischen Vertrauensverlust zu erleiden. Nachrichten über den Missbrauch von Kindern, gerichtliche Niederlagen im Arbeitsrecht wegen übergebühlicher Ausdehnung des Selbstbestimmungsrechts auch auf Bereiche jenseits der Verkündigung, Verlautbarungen des Bischofs mit der Botschaft von Aus- und Abgrenzungen, wie z.B. bei der Nicht-Zulassung von geschiedenen Wiederverheirateten zur Kommunion und beim Kommunionempfang von konfessionsverschiedenen Ehen, drohen den Kern der frohen Botschaft des Evangeliums mit seinen Herausforderungen zu überlagern und zu erdrücken.

Die Kleriker werden oft aufgrund ihres Auftretens und Handelns als „die Kirche“ ausgegeben und wahrgenommen. Dies hat zur Folge, dass sich viele Menschen abwenden und für ein eigenes Engagement keine Basis sehen. Die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen wie es im Glaubensbekenntnis heißt und damit als ernst zu nehmendes Volk Gottes rückt in den Hintergrund. Das Bestreben der hierarchischen Amtsträger zum Machterhalt sowie zum Erhalt der Deutungshoheit über alle Ereignisse hinweg, prägt das aktuelle Bild der Kirche von Regensburg.

Der eklatante Mitgliederschwund, der dramatische Rückgang der Mitfeiernden bei Gottesdiensten, sowie die Abkehr der Kinder und Jugendlichen spätestens nach der Firmung - oft auch bereits nach der Erstkommunion - sind unübersehbar.

Sie sind offensichtliche Folgen des Klerikalismus auf allen Ebenen – von der Diözese bis – sehr oft – zu den Pfarrgemeinden. Dazu kommt eine Marginalisierung insbesondere auch von engagierten Kirchenmitgliedern.

Der Preis dafür ist hoch, denn dadurch spielt die Pastoral – die Seelsorge als Sorge um das Heil der Menschen – weder innerkirchlich noch in der Wahrnehmung der Gesellschaft die ihr zustehende Rolle. Sie droht auf der Strecke zu bleiben. Kaum jemand mehr regt sich über diesen Zustand und Umstand auf. Uns jedoch bewegt – ja erregt - das sehr, und deshalb melden wir uns zu Wort in der Hoffnung, dass sich sehr viele Menschen angesprochen und ermuntert fühlen.

Bei vielen Gläubigen hat sich die – bittere – Schlussfolgerung gegenüber den Klerikern breit gemacht: "Wenn es schon eure Kirche ist, dann werdet ihr mit den vielen Problemen schon selbst fertig werden."

Die schwierige Lage

Darüber hinaus haben sich in der Diözese Regensburg aufgrund der Amtsführung des damaligen Bischofs Gerhard Ludwig Müller (2002 – 2012) tausende aktive Ehrenamtliche vor den Kopf gestoßen gefühlt und aus der Mitarbeit verabschiedet. Traurige Höhepunkte waren die Abschaffung von Diözesanrat und Dekanatsräten, sowie die Entwertung der Pfarrgemeinderäte durch Wegnahme des Katholikeratscharakters und Reduktion auf einen reinen, dem Pfarrer beratenden Pastoralrat mit Übertragung des Vorsitzes auf diesen. Dieses Handeln widerspricht den verbindlichen Beschlüssen der Würzburger Synode zur Umsetzung der Konzilsbeschlüsse in Deutschland! Diese Laien wollten aber weiterhin belebender Teil der Kirche bleiben und nicht allein zu Befehlsempfängern abgestempelt werden.

Der aktuelle Bischof, Rudolf Voderholzer, hat bisher nichts dafür getan, diese Akte der Aus- und Abgrenzung zu korrigieren. Bischof Voderholzer gab mit seinem neuen Begriff „Weltchristen“ anstelle von „Laien“ kund, dass sich die Nicht-Kleriker nicht um „die Kirche“ sorgen müssten. Das würden schon die Kleriker erledigen und es müsste nicht sein, dass sich die Laien im Altarraum auf die Füße treten. Dabei entwertet er den Begriff „Laien“ - d.h. Mitglieder im Volk Gottes, zu dem ja auch die Kleriker gehören sollten.¹ Bei der Finanzverwaltung von Kirchensteuern und Kirchenpfründen sind erste positive Anzeichen zu mehr Transparenz zu erkennen, ein notwendiger Paradigmenwechsel zur echten Mitwirkung der Gläubigen auch beim Geld ist jedoch nicht zu erkennen.

Der Bischof hat am 30.9.2018 in allen Pfarreien einen Hirtenbrief zur Studie mit dem Titel "Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz" verlesen lassen. Er bittet darin alle um die Mithilfe und Mitsorge bei der Entwicklung einer Kultur der Achtsamkeit, und um das Gebet für alle Betroffenen, auch für die Täter, um das Gebet für ihn und alle Priester.

Das ist gut und insbesondere freuen wir uns, dass der Bischof nun - zumindest zunächst zu diesem Thema - die Mitwirkung der Laien wünscht. Das allein wird jedoch nicht reichen. Aber gerne helfen wir als Laien hier mit, wenn auch das Problem allein durch die Kleriker und den Klerikalismus entstanden ist.

Denn insgesamt drehen sich seit geraumer Zeit die Diskussionen vor allem um den Ärger an und mit der römisch-katholischen Kirche, und nicht um die Freude am Glauben mit ihrem Kern der frohen Botschaft. Und zwar sowohl bei den Kirchenmitgliedern selbst, als auch in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung. Das bedarf dringend einer wirksamen Korrektur!

Glaube vor Klerus

Glaubensweitergabe braucht eine liebende Kirche in geschwisterlicher Zuwendung. Weder ein Bischof noch ein Generalvikar oder ein Pfarrer steht im Zentrum der Kirche, sondern Jesus Christus.

Nicht Abgrenzung, Belehrung, Zurechtweisung und Ausgrenzung ist die Aufgabe des Klerus, sondern die Stärkung im Glauben und die liebevolle und barmherzige Ermunterung für ein

¹ Er verschleiert damit, dass erst durch das Hierarchiegehebe in der Kirche der Begriff „Laien“ im allgemeinen Sprachgebrauch einen abwertenden Bedeutungssinn erlangt hat. Es gilt aber nicht, die Symptome zu bekämpfen, sondern die Ursachen.

Leben in Wahrhaftigkeit, christlich-geschwisterlicher Zuwendung und um die Befähigung aller zu Verantwortungsübernahme.

Glaubensweitergabe braucht ein lebendiges Zeugnis von allen

Alle Getauften und Gefirmten - Kleriker und Nicht-Kleriker, ausgebildete Theologen und Nicht-Theologen - die ganze Gemeinschaft der Heiligen, das Volk Gottes, sind berufen und verantwortlich, Botschafter und Botschafterinnen der frohen Botschaft zu sein und Gott in ihren Alltag zu nehmen.

In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ im Jahre 2014 schreibt Papst Franziskus: *„Die Bewusstwerdung der Verantwortung der Laien, die aus der Taufe und der Firmung hervorgeht, zeigt sich nicht überall in gleicher Weise. In einigen Fällen, weil sie nicht ausgebildet sind, um wichtige Verantwortung zu übernehmen, in anderen Fällen, weil sie in ihren Teilkirchen aufgrund eines übertriebenen Klerikalismus, der sie nicht in die Entscheidungen einbezieht, keinen Raum gefunden haben, um sich ausdrücken und handeln zu können.“*

Hierarchie weiter denken

In der Diözese Regensburg ist in den letzten gut 15 Jahren nicht zuletzt auf Grund eines stark übertriebenen Klerikalismus auf manchen Gebieten noch mehr Vertrauen verlorengegangen als anderswo. Es sind deshalb wieder die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sich alle Kirchenmitglieder ernst genommen fühlen. Dazu bedarf es einer Vielfalt von Überlegungen, Initiativen und Aktivitäten, um sie wieder hereinzuholen und zusammenzuführen. Die Hierarchie muss weiter gedacht werden. Nicht einzelne, sondern die Kirche als Familie der Kinder Gottes in ihrer Gesamtheit ist dafür verantwortlich, dass der Glaube weitergetragen wird, dass wir gemeinsam Kirche sein können, Gott und den Menschen nahe.

Laienverantwortung ist gefragt!

Es muss sich wieder um „unsere Kirche“ handeln, um die Kirche, die unsere Heimat ist, zu der wir stehen, für die wir eintreten, in der wir uns wohlfühlen, die uns ernst nimmt und in der wir die Perspektive auf das Heil haben! Denn schon Papst Pius der XII. hat folgendes erkannt: *„Die Laien gehören nicht nur zur Kirche, sie sind Kirche.“*

Die Voraussetzungen dafür zu schaffen - atmosphärisch und organisatorisch – ist ein Gebot der Stunde!

Zur „Geh-hin-Pastoral“

In der Diözese Regensburg fand in den Jahren 1994/95 unter Bischof Manfred Müller ein Diözesanforum unter dem Thema „Zieh den Kreis nicht zu klein“ statt. Über 200 Frauen und Männer aus allen Teilen der Diözese sowie Verbänden und Gruppen entwickelten Konzepte und Visionen für die Zukunft.

Leider hat sein Nachfolger Gerhard Ludwig Müller mit einem Federstrich diese wertvolle Arbeit zunichte gemacht. Er hat gleichsam den Kreis zu einer Schlinge geformt und diese immer weiter zugezogen. Die Folgen sind niederschmetternd. Die Diözese Regensburg hat sich davon bis heute nicht ansatzweise erholt und sein Nachfolger Rudolf Voderholzer hat bisher kaum etwas Erkennbares getan, um die Situation zu verbessern.

Dass die Kirche in ihrer Struktur aber keine One-Man-Show ist, hat jüngst der Erzbischof von Salzburg bewiesen. In einem „Zukunftsprozess 2018“ haben mehr als 200 Haupt- und Ehrenamtliche zwei Jahre lang über eine Neuorientierung nachgedacht und folgende sechs

Leitprojekte entwickelt, mit denen man an Glaubwürdigkeit gewinnen und den Menschen sozial und geografisch näher sein will:

- Regionalisierung
- Missionarische Pastoral
- Junge Kirche
- Qualität in der Pastoral
- Weiterbildung
- Neuordnung des Personals

Als wesentlich wird ein Wandel von einer "Geh-her-Pastoral" zu einer "Geh-hin-Pastoral" angesehen. Die Kirche der Zukunft werde eine "Bekennerkirche" sein und ihre Glaubwürdigkeit wird darin liegen, wie sie für die Ärmsten, Schwächsten und Kleinsten da ist.

Es sind die vielen verschiedenen "Kirchenorte" wieder verstärkt bewusst zu machen, und zwar neben den Gotteshäusern z.B. auch Kindergärten, Gruppen, Vereine, überhaupt all das, wo Kirche erlebt wird. Immer wieder einen neuen Ansatz wagen und dabei klar die Defizite aller bisherigen Prozesse benennen und verbessern. Das alles sieht schon auf den ersten Blick nach Vorwärtstreben aus.

Verantwortung tragen

Um einen solchen Weg beschreiten zu können, müssen Kleriker und Laien – insgesamt als Volk Gottes – gleichermaßen Verantwortung übernehmen. Die „Hierarchie weiter denken“ ist dabei ein Ansatz, der beim Katholikentag in Münster 2018 - auf Initiative von Laienverantwortung Regensburg e.V. - von vielen Kirchenmitgliedern unterstützt wurde.

Verantwortung übernehmen für die Weitergabe und Verlebendigung des Glaubens heißt: gemeinsam überlegen, gemeinsam beraten, gemeinsam entscheiden, gemeinsam umsetzen, gemeinsam die Konsequenzen tragen, gemeinsam evaluieren, gemeinsam immer wieder neu denken.

Es ist an der Zeit, auf der Grundlage des Evangeliums gemeinsam Zeugnis zu geben – von der Liebe Gottes ebenso wie von der Geschwisterlichkeit der Kinder Gottes. Leider sieht es in der Diözese Regensburg dabei sehr düster aus:

- Heute hat ein Pfarrgemeinderat in der Diözese Regensburg nach der Satzung des Bischofs keine einzige (!) Aufgabe selbst zu entscheiden. Er macht nur dem Pfarrer Vorschläge, der alle (!) Entscheidungen zu treffen hat. Das ist ein unerträglicher und erniedrigender Zustand, der schnellstens geändert werden muss. Die Sache Jesu braucht Begeisterte – und nicht Marionetten.
- Heute gibt es in der Diözese Regensburg keine Vernetzung mehr von unten nach oben bzw. von oben nach unten – außer nur noch bei den katholischen Verbänden. Die Dekanatsräte als – in den anderen Diözesen hoch gepriesenes – Scharnier wurden abgeschafft. Eine gegenseitige Stärkung und Stütze der Verantwortlichen auf allen Ebenen ist damit ausgeschlossen. Ganz anders als z.B. in Passau, wo Bischof Stefan Oster erst jüngst wieder mit der Überreichung von „Dekanatskerzen“ an Dekanatsratsvorsitzende betonte: „Sie sind ein Segen für uns alle.“
- Der Katholikenrat auf Diözesanebene (der ehemalige Diözesanrat) ist abgeschafft. Es gibt im „Diözesankomitee“ – anders als in den anderen Diözesen Deutschlands – keine Vertreter

mehr aus der Struktur der Pfarreien und Dekanate, sondern nur noch Vertreter der Verbände. Die Wirkkraft der katholischen Kirche in die Politik hinein ist damit entscheidend geschwächt worden.

Diese Struktur, die viele Ideen und viel Engagement verdorren ließ und lässt, ist ein Novum innerhalb der katholischen Kirche Deutschlands. In keinem anderen Bistum gibt es solch rigide Regelungen. Das Bistum Regensburg hat damit die Einheit der katholischen Kirche Deutschlands hinsichtlich der Mitwirkung und Verantwortung aller Getauften und Gefirmten nach der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland von 1971 - 1975 verlassen. Die widerrechtliche Zerschlagung der Katholikenräte in der Diözese Regensburg war auch Thema eines von uns angestrebten „Hierarchischen Rekurses“ bis hin zum obersten Verwaltungsgericht der römisch-katholischen Kirche, der Plenaria der Apostolischen Signatur in Rom, die sich aber nach zweijähriger Prozessdauer in die Unzuständigkeit flüchtete.²

Dieser ungute Zustand ist sofort wieder zu ändern und es sind wieder Regelungen zu treffen, die auf der Grundlage der Intention des II. Vatikanischen Konzils sowie der Beschlüsse der Gemeinsamen Synode der katholischen Bistümer Deutschlands in Würzburg basieren.

Die Hierarchie als heilige Ordnung im ursprünglichen Sinne in der Diözese Regensburg ist völlig neu zu denken. Die Laienmitverantwortung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart kann dazu ein gutes Beispiel sein.

Charismen wirken lassen

Auch die Diözese Regensburg hat die Chance und die Aufgabe, wieder glaubwürdig Kirche zu werden, die für die Botschaft Jesu begeistert und Lebenshilfe auf der Grundlage des Evangeliums bietet. Sie muss damit wieder „Unsere Kirche“ werden. So hat sie weiterhin auch die Chance, wieder verstärkt in die Gesellschaft hineinzuwirken, und zwar durch das Bewusstmachen und Vorleben der christlichen Werte.

Obwohl derzeit viele enttäuscht sind vom Kurs der Diözesanleitung, so wären sie doch zum ehrenamtlichen Engagement bereit. Das setzt allerdings voraus, dass von Seiten der Diözesanleitung eine echte Bereitschaft zu erkennen ist, sie mit ihren Kenntnissen, Fähigkeiten, Erfahrungen und Charismen ernst zu nehmen und sie in die Beratungen und Entscheidungen in der Diözese, in den Dekanaten und in den Pfarreien relevant einzubeziehen.

Sofern die Gläubigen als echte Partner Entscheidungen auf allen Ebenen mit-vorbereiten, mit-treffen und mit-tragen können – also Verantwortung übernehmen – steigt auch die Motivation zum ehrenamtlichen Engagement. Die Laien sind gleichermaßen fähig zur Mitverantwortung sowie bereit zu neuen Aufgaben, und das beweisen sie Tag für Tag in ihren Familien, in ihrem Beruf, im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben.

Es genügt zur Darstellung eines Interesses an der Arbeit in den Gliederungen der Diözese nicht, wenn der Bischof einmal in zehn Jahren zu einem dreistündigen „Pastoralbesuch“ – meistens anlässlich eines (Renovierungs-)Festes – in eine Pfarrei kommt. Es genügt nicht, dass er dort von Kindergartenkindern mit gelb-weißen Fähnchen, von Vereinen mit Fahnen und von den Honoratioren des Ortes begrüßt wird und ihm in gewissem Sinne ein „Theater“ – also nicht die Realität des kirchlichen Lebens vor Ort – vorgespielt wird.

Von der Diözesanleitung ist vielmehr zu wünschen und zu fordern, dass sie sich auf einen wirklichen, konstruktiven und dauerhaften Dialog auf Augenhöhe einlässt, sowie auf allen

² Dokumentiert in Johannes Grabmeier: „Kirchlicher Rechtsweg – vatikanische Sackgasse. Kirchliches Rechtssystem in der römisch-katholischen Kirche endgültig gescheitert – dargestellt am konkreten Fall eines hierarchischen Rekurses von Regensburg bis Rom zur Mitwirkung der Laien in der Kirche.“ Animus-Verlag, 2012.

Ebenen Entscheidungsplattformen installiert und bietet, die eine gemeinsame Verantwortung aller Kirchenmitglieder ermöglicht.

Regionalisierung - Diözese teilen

Die Diözese Regensburg hat heute etwa 1,2 Millionen Mitglieder. Sie umfasst große Teile der Regierungsbezirke Oberpfalz und Niederbayern, sowie kleinere Teile von Oberfranken und Oberbayern, hat eine Gesamtfläche 14.665 Quadratkilometern und die größte Nord-Süd-Ausdehnung beträgt etwa 215 km Luftlinie, die West-Ost-Ausdehnung etwa 130 km. Sie ist aufgeteilt in 33 Dekanate und rund 650 Pfarreien. (lt. Homepage der Diözese)

Diese enorme Größe ermöglicht nur schwerlich unmittelbare Kontakte, eine enge Vernetzung sowie einen Hirtendienst im Sinne von *„Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“* (Joh. 10,14). Der Bischof wird nicht zuletzt aufgrund der Ferne als etwas ganz „Großes“, etwas Unnahbares, gesehen. „Regensburg ist weit“, heißt nicht zuletzt deshalb ein Spruch unter Klerikern, was besagen will, dass die dort ohnehin nicht wissen, was in den einzelnen Pfarreien geschieht.

Die Erzdiözese Zagreb in Kroatien hat es vor gut 10 Jahren vorgemacht, wie eine so große Diözese zur Steigerung der Effektivität und Zielerreichung der Glaubensverbreitung in kleinere Einheiten aufgeteilt wird. Teile der Erzdiözese Zagreb wurden abgetrennt - die bei weitem nicht so weit verstreut waren wie Regensburg - zugunsten der neuen, kleineren Diözesen Sisak, Varazdin, Bjelovar-Križevci und Pozega in verschiedenen Teilen des Landes. So sind Einheiten entstanden, in denen der Bischof alle seine Mitarbeiter persönlich kennt, mit allen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kräften in unmittelbarem Kontakt steht, die Gläubigen viel öfter mit ihrem Bischof zusammentreffen und sich an ihn wenden können, und damit seiner Hirtenaufgabe und -sorge gerecht werden kann. Begründet wurde die Aufteilung mit der „Gewährleistung der pastoralen Tätigkeit“.

Für die Diözese Regensburg käme im Sinne einer Regionalisierung mindestens eine Aufteilung in drei Gebiete in Betracht: Regensburg, außerdem z.B. Straubing im Süden und Amberg/Weiden im Norden.

Wichtig für eine solche Aufteilung sind allein die damit verbundenen pastoralen Chancen. Themen und Probleme der Vermögensauseinandersetzung usw. dürfen deshalb einer solchen Lösung nicht entgegenstehen. Das heißt nicht, dass in sämtlichen Bereichen, die nicht der Seelsorge dienen, wie z.B. die Erhebung der Kirchensteuer, Vermögensverwaltung usw., die neuen selbständigen Diözesen nicht weiterhin kooperieren und die vorhandene Infrastruktur nutzen sollen.

Sofortmaßnahmen

Es gibt wohl keinen Zweifel daran: Auch die Kirche von Regensburg – also die Diözese Regensburg – steckt in einer großen Krise! Sofortiges Handeln ist erforderlich, um den Glauben wieder zu stärken, sowie den Vertrauensverlust und Mitgliederschwund zu stoppen.

Zur schnellen Realisierung ist die Einleitung eines klar strukturierten Prozesses erforderlich, wie er auch bei kriselnden Unternehmen, Städten und Gemeinden, großen Organisationen (z.B. dem ADAC), usw. zu verfolgen ist: Wenn schon allein die Zahlen einen stetigen bisweilen rasanten Abschwung zeigen, sowie die Image-Barometer auf Sturm stehen, dann berufen die Verantwortlichen ohne zu zögern einen Krisenrat ein.

- Sie scharen die besten, kreativen, kritischen und konstruktiven (nicht die lautesten und nicht die willfährigen) Leute aus dem eigenen Unternehmen um sich, sie binden Querdenker ein und sie holen Rat von außen.
- Sie erarbeiten eine offensive, offene und schonungslose Analyse mit den entscheidenden Fragen: Was läuft bei uns schief? Wer ist dafür jeweils verantwortlich? Sind wir nahe genug an den Menschen? Entspricht unser öffentlicher Auftritt dieser Zeit?
- Sie entwickeln aus den gewonnenen Erkenntnissen heraus eine Strategie, nehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Pflicht, übertragen ihnen Verantwortung und sorgen permanent für eine Umsetzung der gesteckten Ziele.

Genau das erwarten wir von den Verantwortlichen der Diözese Regensburg, insbesondere von Bischof Rudolf Voderholzer: Dass sie sich umgehend der schwierigen Situation stellen und die Offenheit, sowie die Bereitschaft zeigen, zur Krisenbewältigung und zum Neuanfang das gläubige Volk Gottes nicht nur in die Pflicht zu nehmen, sondern ihm eine umfassende Verantwortung zuzutrauen.

Denn dann wird die Botschaft der heiligen Schrift nach wie vor die wichtigste Nachricht für die Menschheit sein! Aber es wird immer wichtiger werden, diese christliche Frohbotschaft in die jeweilige Gesellschaft einzupflanzen, und zwar nicht in eine, die man sich ausdenkt, sondern in diejenige, die konkret vorhanden ist.

Kirchenfinanzen

Wir sprechen uns dafür aus, dass bei den Kirchen-Finanzen das in weiten Teilen der Schweiz geltende „duale System“ auch in Deutschland etabliert wird. Das Markenzeichen des dualen Systems ist die klare strukturelle Kompetenzaufteilung in der Entscheidung über die Finanzen und Pastoral. Für die finanziellen Entscheidungen sind staatskirchenrechtlich und damit demokratisch organisierte und legitimierte, sowie demokratisch arbeitende Gremien katholischer Bürger und Bürgerinnen zuständig, für die pastoralen Entscheidungen die kirchenrechtlich legitimierten Gremien von katholischen Kirchenmitgliedern mit einer ausgeprägten rechtlichen Sonderstellung des Pfarrers und Bischofs als Vorsteher einer bestimmten Gemeinschaft von Gläubigen. Die finanziellen Entscheidungsträger haben kein Mitspracherecht bei den pastoralen Fragen und die pastoralen Entscheidungsträger kein Mitspracherecht bei den finanziellen Fragen.

Zur Verdeutlichung einige konkrete Beispiele aus der Schweiz: Die Kirchgemeinden erheben die Kirchensteuern und finanzieren damit die Ausgaben der Pfarrei. Das bedeutet konkret, dass die Kirchgemeinden dem Pfarrer das Gehalt zahlen, der Jugendgruppe einen bestimmten Betrag zur Verfügung stellen, die Rechnungen für Kirchengesangsbücher begleichen usw. Die Kirchgemeinden leiten also die Kirchensteuern weder an ein Gremium der Pfarrei oder direkt an den Pfarrer weiter, sondern verwalten diese selbst mit der Zweckbestimmung, das pfarrliche Leben zu ermöglichen.

Die innerkirchliche Bedeutung, die dem dualen System zukommt, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn durch dieses System kommt ein Kirchenbild zum Tragen, das die Laien ernstnimmt und ihnen Mitspracherechte gewährt. Das schweizerische Staatskirchenrecht gibt den Laien, den getauften und gefirmten Katholiken und Katholikinnen, das, was ihre eigene Kirche ihnen aus theologisch unhaltbaren Gründen vorenthält, nämlich Partizipation, Gleichberechtigung, Durchschaubarkeit der Entscheide, Schiedsgerichtsbarkeit, Subsidiarität und Dezentralisierung.

Zusammenfassung

Diese Denkschrift will bewusst darauf hinweisen, dass die seit Jahren anhaltende Krise der Kirche in erster Linie eine Krise der Kirchenleitung und der Kleriker ist.

Unsere Kritik ist nicht Selbstzweck, sondern sie dient der Benennung der Defizite, die derzeit einer missionarischen Kirche in der Diözese Regensburg im Wege stehen.

Alleiniges Ziel ist die Mithilfe bei dem Auftrag, den Glauben und die jesuanische Botschaft auf der Grundlage der Heiligen Schrift in die Herzen der Menschen einzupflanzen und dafür Vertrauen innerhalb der Kirche und in der gesamten Gesellschaft wieder zurückzugewinnen. Die Erreichung dieses Ziel ist alle Anstrengungen notwendig und wert.

Denken, reden und handeln hat dem Zweck zu dienen, dass nicht die Kleriker die Kirche darstellen, sondern das gesamte Volk Gottes. Dadurch kann erreicht werden, dass die Gläubigen die Kirche wieder als Teil ihres eigenen Lebens, als etwas was sie angeht, als „ihre Kirche“ – als „unsere Kirche“ insgesamt – begreift und danach handelt.

Die Vereinigung von Gläubigen nach CIC can. 215, die Laienverantwortung Regensburg, ist zum klärenden und informierenden Gespräch ebenso bereit wie zu einer konstruktiven Kooperation.

Entstehung

30.9.2018, beraten am 7. 10.2018 bei der Versammlung von LVR, überarbeitet am 10.1.2019, weiter bearbeitet bei der Klausurtagung in Bernried/Böbrach am 11. und 12.01.2019, Schlussredektion im März 2019.

Kontakt

Prof. Dr. Johannes Grabmeier, Köckstr. 1, 94469 Deggendorf, 0991-2979584,
johannes.grabmeier@laienverantwortung-regensburg.de

Fritz Wallner, Therese-Gerhardinger-Str. 23, 84069 Schierling, 09451 941340,
fritz.wallner@laienverantwortung-regensburg.de